



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Bezugpreis:
Durch Lager monatlich RM. 1,40 einschließlich 20 Kops. Jahresgebühr, durch die Post RM. 1,70 (einschließlich 20 Kops. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Kops. Im Voraus bezahlbar. Nicht für den Verkauf auf Rechnung der Zeitung über auf Verlangen des Bezugsnehmers. Christliche für beide Teile in Neuenbürg (Württ.) Druckerei 404. — Druckvermittler für den gesamten Reichsgebiet: Die Jäger, Neuenbürg (Württ.)

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägige Anzeigen-Zeile 1 Kops. zweite Anzeigen 2 Kops. Tageszeile 2 Kops. Die Anzeigenpreise sind für den 1. April 1944 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den 1. April 1944 gültig. Die Anzeigenpreise sind für den 1. April 1944 gültig.

Nr. 259

Neuenbürg, Freitag den 3. November 1944

102. Jahrgang

Schlachten, die zu den größten der Weltgeschichte gehören

USA verloren ein Drittel bis die Hälfte der eingesetzten Seestreitkräfte in den Schlachten bei Formosa und den Philippinen

Los Angeles, 2. Nov. Wie aus einwandfreien Unterlagen, die der japanischen Marineleitung zur Verfügung stehen, hervorgeht, hat die USA-Flotte im Pazifik, bei Formosa und vor den Philippinen eine entsetzliche Niederlage erlitten, die der Katastrophe von Pearl Harbour durchaus gleichzusetzen ist. Aber nach derselben Taktik, nach der die Regierung in Washington nach Pearl Harbour verfuhr, wird auch jetzt wieder dem amerikanischen Volke die Wahrheit verschwiegen. Stattdessen versucht die amerikanische Agitation im Auftrag des Präsidenten Roosevelt und seiner Helfer, die Dinge auf den Kopf zu stellen und aus den amerikanischen Niederlagen japanische zu machen.

Im Rahmen dieser Fälschungen werden von der USA-Marineleitung immer wieder Berichte herausgegeben, die phantastische Angaben über angebliche japanische Verluste machen und den Eindruck erwecken sollen, als seien die Japaner im Pazifik verheerend gesiegt worden. Während sich die Phantasieerzählungen überschlagen, legt das US-Marineministerium über die amerikanischen Verluste in diesen beiden See- und Luftschlachten ein auffallendes Schweigen an den Tag.

Sowen hat erst wieder Admiral Nimitz, der Oberbefehlshaber der USA-Seestreitkräfte im Pazifik, ein amtliches Communiqué über die Schlacht bei den Philippinen herausgegeben, das von angeblich hohen Verlusten der Japaner zu berichten weiß, aber jede Zahlenangabe über die Ausfälle auf amerikanischer Seite geflissentlich vermeidet. Nimitz will diese Verschleierrungsartikeln damit begründen, daß weder der Name der beschädigten USA-Schiffe — von verletzten ist überhaupt keine Rede — noch Umfang und Größe des Schadens genannt werden könnten, weil solche Informationen für den Feind von Wert sein würden, der hieraus Rückschlüsse über die Größe der USA-Seestreitkräfte, die in den philippinischen Gewässern operieren, machen könnte und erfahren würde, welche Schiffe zum unmittelbaren Einsatz zur Verfügung stehen.

Diese Erklärung von Nimitz trägt deutlich den Stempel einer Lüge und beweist, daß Washington das größte Interesse daran hat, nichts über den Umfang der Niederlagen seiner See- und Luftstreitkräfte im Pazifik durchsagen zu lassen, um nicht die Stimmung in den USA, die ohnedies von wachsender Kriegsmüdigkeit zeugt, nicht noch weiter zu verschlechtern. Roosevelt und seine Clique fürchten die Wahrheit und unterdrücken sie daher mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln. Dagegen glauben sie, durch ihre Lügenberichte über die angeblich ungeheuren schweren japanischen Verluste dem Volk eine neue Mutprobe geben zu können.

Den amerikanischen Phantasieberichten werden von japanischer Seite einseitige Beweise entgegengesetzt, aus denen die Größe der amerikanischen Niederlage und der gewaltigen Umfang der bei Formosa und den Philippinen eingesetzten Streitkräfte der USA-Flotte und -Luftwaffe hervorgehen.

Der nordamerikanische Angriff begann mit dem Erscheinen eines feindlichen Kommandogeschwaders vor den Kurilen-Inseln. Diefem Geschwader gehörten zahlreiche Schlachtschiffe, Kreuzer, Zerstörer und Flugzeugträger an, die Hunderte von Flugzeugen an Bord hatten. Am 12. Oktober bewegte sich dieses Geschwader in südlicher Richtung und erschien östlich von Formosa, dem es sich am 13. Oktober auf 80 Seemeilen näherte. Mehrere tausend amerikanische Flugzeuge, die von Flugzeugträgern aufstiegen, eröffneten den Angriff auf Formosa, an dem sich auch die USA-Luftwaffe in China beteiligte. In dieser vom 12. bis 14. Oktober währenden Schlacht gelang es der japanischen Luftwaffe, 11 USA-Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 3 Kreuzer, 1 Zerstörer, 1 Schlachtschiff oder 1 Kreuzer zu versenken und sieben Flugzeugträger, 2 Schlachtschiffe, 4 Kreuzer und 11 Kriegsschiffe unbetankten Typs zu beschädigen. Insgesamt wurden 42 USA-Kriegsschiffe außer Kampf gesetzt.

Am 15. Oktober erschien ein anderes feindliches Kommandogeschwader aus Flugzeugträgern und anderen Schiffen bestehend ungefähr 200 Seemeilen östwärts von Manila und griff mit Flugzeugen Manila an. Am 16. Oktober fuhr ein feindliches Kommandogeschwader, bestehend aus Flugzeugträgern, Zerstörern und anderen Kriegsschiffen, östlich der Philippinen in westlicher Richtung, um von dort Manila und Umgebung mit Flugzeugen anzugreifen. Am 17. Oktober näherten sich die feindlichen Streitkräfte der vor der Bucht von Leyte liegenden Suluan-Insel und unternahmen Landungsoperationen. Am gleichen Tag griff ein englisches Geschwader mit mehreren Schlachtschiffen, Flugzeugträgern und Zerstörern die Insel Misobar im Indischen Ozean an, offenbar um die japanischen Kräfte zu zersplittern. Gegen das englische Geschwader erzielte die japanische Luftwaffe folgende Erfolge: Es wurden versenkt: 1 Flugzeugträger und 1 Zerstörer und 1 Schlachtschiff und 1 Zerstörer beschädigt.

Inzwischen führten die feindlichen Streitkräfte, aus zahlreichen Schlachtschiffen und anderen Schiffen bestehend, in der Meerenge von Suluan in westlicher Richtung und begannen am 19. Oktober die Landungen bei Tacloban und Dulag auf der Leyte-Insel. In der Leyte-Bucht erschienen ungefähr 80 Transporter, begleitet von zahlreichen Schlachtschiffen, Kreuzern, Flugzeugträgern und kleinen Schiffen. Deshalb der Philippinen erschien ein feindliches Geschwader, das hauptsächlich aus Flugzeugträgern bestand. Die japanische Marine erkannte die Absicht des Feindes, der Manila als Hauptangriffziel auszuwählen hatte und vermutete die feindlichen Hauptstreitkräfte ostwärts der Philippinen auf

der Höhe von Luzon. Daher brangen die japanischen Seestreitkräfte in drei Geschwadern in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober von Westen her gegen die feindliche Flotte vor und fingen am 25. Oktober morgens die feindlichen Geschwader ostwärts der Philippinen auf, ohne daß die Feindflotte von dem Herannahen der japanischen Seestreitkräfte wußte. Aus einer Entfernung von 40 Kilometern eröffneten die Japaner das Feuer und versenkten gleich in den ersten zwei Minuten einen Feindkreuzer von 10.000 Tonnen.

In Zusammenarbeit mit der Luftwaffe erzielten die japanischen Seestreitkräfte in dieser Seeschlacht bis zum 26. Oktober folgende Ergebnisse: Versenkt wurden: 8 Flugzeugträger, 3 Kreuzer, 2 Zerstörer, 4 Transporter. Beschädigt wurden: 1 Schlachtschiff, 1 Kreuzer, 7 Flugzeugträger, 500 Feindflugzeuge wurden abgeschossen. Auf japanischer Seite wurden versenkt: 1 Flugzeugträger, 2 Kreuzer, 2 Zerstörer. Beschädigt wurden: 1 Flugzeugträger. Außerdem verloren die Japaner 129 Flugzeuge.

Das japanische Geschwader, das die Leyte-Bucht passierte, griff außerdem am 25. Oktober zwischen 3 und 4 Uhr morgens das aus mehreren Schlachtschiffen, Kreuzern und anderen Einheiten bestehende feindliche Geschwader in dieser Bucht an und vernichtete davon über die Hälfte.

Die japanische Marineleitung hat einwandfreie Beweise dafür, daß der Feind in den Schlachten von Formosa und den Philippinen ein Drittel bis die Hälfte seiner Seestreitkräfte verloren hat, und zwar wurden 19 feindliche Flugzeugträger versenkt. Davon sind 11 eigentliche Flugzeugträger moderner Typs, die eine Geschwindigkeit von 30 Seemeilen entwickelten und rund 100 Flugzeuge an Bord haben, versenkt worden. Dabei ist zu beachten, daß der Restbau dieser Flugzeugträger etwa 1 1/2 Jahre in Anspruch nimmt. Daneben hat der Feind Flugzeugträger in den Kampf geführt, die aus Handelsschiffen umgebaut sind und durchschnittlich 30 bis 50 Flugzeuge an Bord haben, von denen die Hälfte für Erkundung und Abwehr verwendet wird, während die andere Hälfte zum Angriff eingesetzt werden kann. Diese umgebauten Handelsschiffe haben keine große Abwehrmöglichkeit und können mit einem Torpedoverstoß versenkt werden. Dagegen sind zur Versenkung eines eigentlichen Flugzeugträgers etwa fünf bis sechs Torpedos erforderlich. Der Umbau der Handelsschiffe zu Flugzeugträgern beansprucht zwar nur zwei bis drei Monate, dafür haben diese Träger aber auch keine große Angriffs- und Abwehrfähigkeit und entwickeln eine Höchstgeschwindigkeit von nur 20 Seemeilen. Sie stellen also für die japanische Marine keine ernste Bedrohung dar.

Die von japanischer Seite verzeichneten Feindverluste beruhen auf einwandfreien Feststellungen und kennzeichnen die ungeheure Schwere der anglo-amerikanischen Niederlage. Wären die japanischen Angaben auch sehr hoch erschienen, so müßten sie doch in Beziehung gesetzt werden zu den vom Feind eingesetzten See- und Luftstreitkräften. Nach den japanischen Angaben hatten die Amerikaner gewaltige Mengen von Flotteneinheiten und Luftgeschwadern in die Schlachten geworfen. Sie wollten durch das Philippinen-Unternehmen die japanischen Stützpunkte zwischen den Philippinen und dem Mutterland ausschalten und die japanische Flotte zur Entscheidungsschlacht herausfordern. Die auf der Leyte-Insel gelandeten feindlichen Streitkräfte sollten in nördlicher Richtung vordringen, um Manila zu besetzen. Weiter wollten die USA-Kräfte die Stärke der japanischen inneren Verteidigungslinie erkunden, und schließlich verfolgt werden sie dabei noch den politischen Zweck, Propaganda für Unterwerfung der Philippinen zu treiben. Der Feind hat seinen großangelegten Plan mit vernichtenden Verlusten bezahlen müssen. Verluste, die so hoch sind, daß die USA-Regierung sie nicht bekanntgeben mag, wie sie gleichzeitig auch nicht die Stärke der zum Einsatz gekommenen Streitkräfte veröffentlicht.

Wenn die Agitation der USA damit arbeitet, daß die Landung auf Leyte größer sei als die Invasion in der Normandie war, so wird demgegenüber von japanischer Seite darauf hingewiesen, daß tatsächlich nur zwei amerikanische Divisionen gelandet worden sind. Wenn Washington weiter in großer Aufmachung bekanntgeben läßt, daß Mac Arthur und Dementia auf der Leyte-Insel gelandet seien, und daß Dementia auf der Leyte-Insel eine Regierung gebildet habe, so ist das eine bewußte Täuschung und von A bis Z erfinden.

Sicher ist das eine: Die Erfolge der japanischen Wehrmacht in den Luft- und Seeschlachten bei Formosa und den Philippinen gehören zu den größten in der Weltgeschichte, sie bedeuten ohne Frage eine entscheidende Wende in den Auseinandersetzungen zwischen Japan und den Vereinigten Staaten.

Churchills Krieg immer teurer. Wie aus einer Londoner Meldung hervorgeht, haben bis zum 2. September 44. Jg. die englischen Kriegsausgaben bereits den Betrag von 2.900 Milliarden Pfund erreicht. Der Sprecher der britischen Regierung erklärte in diesem Zusammenhang, daß es schwer sei, sich eine Vorstellung über diese astronomische Zahl zu machen.

Verbissener deutscher Widerstand an der Scheidewandung

739 anglo-amerikanische Flugzeuge im Oktober abgeschossen — Feindlandung an der dalmatinischen Küste — Erbitterte Kämpfe zwischen Donau und Theiß — Sowjetverluste im Oktober 4694 Panzer, 1562 Flugzeuge

Aus dem Führerhauptquartier, 2. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Holland kämpfen unsere Truppen beiderseits der äußeren Wehrscheide erbittert um jeden Fußbreit Boden. Im Brückenkopf nordöstlich Brügge leistet die zusammengeschmolzene Besatzung auf schmalen Raum immer noch verbissenen Widerstand. Auf der zum großen Teil überfluteten Insel Walcheren stehen unsere Grenadiere in bestigen Gefechten mit dem Feind, der auch im Westteil der Insel landete. Erneute Versuche der Kanadier, sich von Süd-Beveland aus den Zugang nach Walcheren zu erzwingen, wurden zurückgeschlagen.

An der unteren Maas hat die Kampfstätigkeit etwas nachgelassen.

In ihren Brückenkopfstellungen wiesen unsere Divisionen feindliche Panzerangriffe ab. Westlich Preba wurde eine feindliche Kräftegruppe abgeschnitten. Sie geht ihrer Vernichtung entgegen.

Schnellboote torpedierten in der vergangenen Nacht im Seegebiet vor Ostende zwei britische Nachschubdampfer mit zusammen 5000 BRT. Mit dem Untergang eines dieser Schiffe ist zu rechnen. Durch Vorkosten- und Minenboote wurden außerdem vor der niederländischen Küste erneut zwei britische Schnellboote versenkt, ein drittes in Brand geschossen und zwei weitere beschädigt. In der Scheidewandung versenkten unsere Sprengboote einen Munitionsdampfer mit 2000 BRT und zwei weitere feindliche Kriegsfahrzeuge.

Beiderseits Stalberg brachen Angriffe nordamerikanischer Bataillone in unserer Feuer zusammen.

Ostlich Bont-a-Rousson sowie in den Wäldern beiderseits Baccarat entwickelten sich auf breiter Front heftige Kämpfe. Erst nach wechselvollem Ringen und erheblichen Panzerverlusten konnte der Feind einigen Geländegewinn erzielen. Im Wald von Mortagne wurden seine Angriffe zurückgeschlagen.

Aus Mittelitalien wird nur beiderseitige Aufklärungstätigkeit vor allem in den Küstenabständen gemeldet. Die Besatzung von Bischof westlich Rhodos hinterließ die Insel vom Feind. Auf Rhos dauern die Kämpfe an. Nach Landung englischer Truppen und kommunistischer Bandenkräfte an der dalmatinischen Westküste bei Split, Metkovic und Dubrovnik setzten sich unsere Sicherungsverbände beschließgemäß auf vorbereitete Verstellungen im Küstenstreifen ab.

Im mittleren Balkan zerbrachen unsere Truppen erneut bulgarische Angriffe östlich des Vardariales und im Raum von Pristina. Die Bulgaren erlitten blutige

Verluste. Auch bolschewistische Angriffe im Tal der westlichen Morawa blieben ohne Erfolg.

Zwischen Donau und Theiß wurden von beiden Seiten neue Verbände in die wechselvollen, mit steigender Erbitterung geführten Kämpfe geworfen.

Schlachtkrieg griffen erfolgreich feindliche Panzer- und Bereitstellungen an. Durch deutsche und ungarische Jäger wurden über diesem Kampfabschnitt 17 sowjetische Flugzeuge abgeschossen.

An der mittleren Theiß setzten wir uns auf das Nordufer des Flusses ab, ohne daß der Feind unsere Bewegungen zu fördern vermochte. Durch erfolgreiche Angriffe im Raum Ungvar wurde eine Frontlinie geschlossen. Westlich des Dulla-Passes brachen erneute bolschewistische Angriffe in unserem Abwehrfeuer zusammen.

An der Karais-Front haben die unter dem Befehl des Generaloberst Weiß stehenden Verbände im Laufe der letzten Wochen im Zusammenwirken mit fliegenden Verbänden und Flakartillerie der Luftwaffe harte Abwehrkämpfe erfolgreich bestanden. Sie vereitelten wiederholte Durchbruchversuche mehrerer Sowjetarmeen in gähen Ausbarden, warfen den eingebrochenen Feind in wichtigen Gegenangriffen auf seine Ausgangsstellungen zurück und vernichteten dabei 609 bolschewistische Panzer. Truppe und Führung haben damit die großangelegte, von Südbosien her gegen Östpreußen gerichtete Operation der Bolschewisten zunichte gemacht.

Ostlich Vidau und im Raum Arb schloßerten auch gestern alle feindlichen Durchbruchversuche am heftigsten Widerstand unserer Divisionen. Wo der Feind auf schmaler Front eindringen konnte, wurde er aufgefangen oder in Gegenangriffen wieder geworfen.

An der Ostfront wurden durch Truppen des Heeres im Monat Oktober 439, durch Verbände der Luftwaffe weitere 367 feindliche Panzer vernichtet. Außerdem verloren die Sowjets 1562 Flugzeuge.

Anglo-amerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf rheinisches Gebiet, auf Wien und Graz. In der vergangenen Nacht griffen die Briten Städte im Rheinland und die Reichshauptstadt an. Die Anglo-Amerikaner bückten bei diesen Angriffen 16 Flugzeuge, vorwiegend viermotorige Bomber, ein.

Insgesamt wurden im Monat Oktober trotz häufig für die Abwehr ungünstiger Wetterlage durch Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe 739 anglo-amerikanische Panzer darunter 377 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Der OAW-Bericht vom Mittwoch

Das nach dem Führerhauptquartier, 1. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Wehrmacht hat in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober die Stadt von Glatz erobert. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

In den letzten Tagen der Kampf um die Festung von Glatz. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober die Stadt von Glatz erobert. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt. Die Besatzung wurde in Richtung Westen abgedrängt.

Graufige Erlebnisberichte über bolschewistische Mordterror

Nichts ist so erschütternd und aufrüttelnd, wie die von den Seiten kommenden grausamen Erlebnisberichte über die entmenschten Morden der bolschewistischen Kämpfer in den ihnen ausgelieferten Ländern. Mord, Vergewaltigung, Raub, Brand und Plünderung, brennende Gräueltaten, die das bolschewistische Ungeheuer in einer ganzen abstoßenden Gemeinheit zeigen. Nachfolgend einige dieser Berichte, die das tragische Geschehen in den letzten Tagen zeigen.

Ungarn: Das Schreckensregiment in Keszthely

Nur fünf Tage haben die Sowjets die Stadt in ihrer Gewalt gehabt, bevor sie von den deutschen Truppen wieder befreit wurde. Gleich nach der Befreiung der Stadt begannen die Bolschewisten zu plündern, zu sengen und zu zerstören. Sie drangen gewalttätig in die Häuser und Geschäfte ein, stießen die eigenen Toten und Wunden in die Straßen und ließen sie dort liegen. Die Bolschewisten haben die Häuser und Wohnungen in Brand gesetzt.

Die Bewohner mussten alle ihre Habe an Wein und Schnaps herangeben. Nachdem die Plünderung vorher vorübergegangen war, begannen sie furchtbare Orgien zu feiern. Dann wurden sie wie Tiere auf Frauen und Mädchen, vergewaltigt. Die Bolschewisten haben die Häuser und Wohnungen in Brand gesetzt.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht. Sie haben die Häuser und Wohnungen in Brand gesetzt.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

Die Sowjets haben auch in anderen Städten und Dörfern der von ihnen besetzten Teile von Ungarn sich ebenso furchtbare Verbrechen an Leben und Eigentum der ungarischen Bevölkerung angedreht.

und Städte Litauens, um Tausende von meinen Kameraden in den Tod zu befördern! Mit diesen Worten begann der Führer Alexander Litwin seinen Bericht vor einer eintausendköpfigen Kommission, nachdem ihm die Mordtätigkeit über die Litauer Nacht in einem Mordboot bekannt war.

Wenn das schwarze Auto ankommt, steht die Bevölkerung aus den Fenstern und lacht sich in den Häusern auf. Die Nacht vor den Bolschewisten ist heute so groß, dass viele Selbstmorde vorgekommen sind. Genau so wie 1918, wo ein großer Teil der Bevölkerung der Ostpreußen in das Todeslager „Königsberg“ auf der Halbinsel Rauten im nördlichen Ostpreußen verbracht worden war, haben die Bolschewisten auch heute in den Ostpreußen die Todeslager „Königsberg“ auf der Halbinsel Rauten im nördlichen Ostpreußen verbracht.

Litauen: Die Erschießungen hören nicht auf

In der Front zwischen Litauen und Litauen treffen täglich Tausende aufeinander. Die Erschießungen in dem litauischen Gebiet hören nicht auf. Der litauische Kommandant, der in das schon 1918 beschlagnahmte Litauen-Gebiet gekommen war, sah in einer Stunde oft mehr als hundert Schüsse. Vor allem in den frühen Morgenstunden finden die Hinrichtungen der Verurteilten statt, die in der vorangegangenen Nacht bis zum Morgen gefoltert wurden. Das Schicksal der Verurteilten der Litauer war das gleiche wie das der Verurteilten der Litauer vor den deutschen Truppen aus. Weiter erzählte er, dass er auf dem Wege zum Verhör Knechtlinge war, wie die Litauer-Wörter auf dem litauischen Gebiet vier bis sechs Personen in einer Reihe aufstellten und sie dann durch Gewehrkugeln erschossen.

Rumänien: Der wirtschaftlichen Katastrophe entgegen

Der rumänische Regierung wird von den Bolschewisten „unbefriedigende“ Durchführung der Säuberungsaktion vorgeworfen; es wird eine weitere Verschärfung der Verfolgungsmaßnahmen gefordert. Wirtschaftlich werden die rumänischen Behörden offen der „Sabotage“ des Litauens beschuldigt. Dabei steht es fest, dass die Wirtschaft in Rumänien einer Katastrophe entgegengeht. Die Sowjets haben in Rumänien im Werte von dreieinhalb Millionen Lei im Laufe gebracht, ohne dass dafür die geringste Deckung vorhanden gewesen wäre. Die rumänische Nationalbank hat nicht mehr, was sie mit dem rumänischen Geld anfangen soll. Alle Lebensmittel, Lebensmittel und Brennstoffe im Werte von 8 bis 9 Milliarden Lei sind von den Sowjets beschlagnahmt worden, desgleichen die landwirtschaftlichen Maschinen und das Getreide. Selbst das Saatgetreide wurde den Bauern weggenommen, so dass keine Aussaat für das nächste Jahr vorhanden ist. Im Transportwesen herrscht völliges Chaos. Es fehlt an Unternehmlichkeiten, und Brennstoff, was anlässlich des bevorstehenden Winters in der Bevölkerung panischen Schrecken ausgelöst hat. Die Sowjets nehmen jeden Wohnraum, der ihnen passt, für sich in Anspruch.

Das sind nur einige Beispiele, wenn auch schreckliche Situationen. Was jeder Zeile hier die sowjetische Politik. Nicht es für ein Volk, das am Leben bleiben will, gegen diese Steppenbarbaren etwas anderes als den fanatischen Kampf um Vaterland und Heimat, Recht und Recht?

Demütigung der finnischen Armee

General Pajari den Sowjets ausgeliefert

Nach Meldungen der schwedischen Presse wurde auf Befehl der Sowjets auch der finnische General Pajari verhaftet und den Russen ausgeliefert. General Pajari befehligte bis vor kurzem die dritte finnische Division, die in Ausführung der Waffenstillstandsbedingungen gegen die deutschen Truppen in Nordfinland kämpfte. Er hat General Pajari nicht genügt, dass er sich als Instrument des Verrats an dem deutschen Waffenbruder im Dienste der Sowjets misshandeln ließ. Das Vorgehen der finnischen Kapitulantenregierung hat in der finnischen Armee tiefe Erbitterung ausgelöst. Man hat nicht erlaubt, dass sich eine finnische Regierung und Marschall Mannerheim wirklich dazu hergeben würden, der finnischen Armee diese Demütigung anzufügen.

Nachdem der Leiter der sowjetischen Kontrollkommission, Schdanow, nach seinem Besuch in Moskau nach Helsinki zurückgekehrt ist, erwartet man dort eine weitere Verschärfung des sowjetischen Druckes und eine Verschärfung der bolschewistischen Infiltration. Die Umbildung der Wehrmacht im Sinne Moskaus wird

„Wenn ihre Mission scheitert, werde ich es noch einmal versuchen“, versprach Castelli.

„Sie sind so freundlich, Doktor. Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll.“

„Nicht!“ rief Castelli hervor. Dann versanken beide in Schweigen.

Nur zwei Minuten später betrat Schwester Cecilia wieder das Zimmer. Auf ihrem Gesicht stand ein Ausdruck des Staunens. „Aun?“ fragten die beiden Männer wie aus einem Mund.

„Ich hätte es nie geglaubt“, sagte die Schwester mit einer mehr enttäuschten als befriedigten Miene. „Aun hat sich sofort einverstanden erklärt.“

Nachdem die Umwandlung der Rikabahn in eine Erpöberin einmal beschlossene Sache war, hatte Schwester Cecilia ihren inneren Widerstand abgegeben und nahm sich der Einleitung Itos mit Eifer an. Sie sah sich so, als ob sie die teilsolche Lösung der Aufgabe nun sogar Freude machte. Sofort nach dem Willensentschluss nahen sie Itos nahe und ging dann aus, um das Nötigste zu besorgen. Erst nach zwei Stunden kehrte sie mit Paketen und Päckchen zurück. Doch Martin bekam vorläufig nichts von diesen Einkäufen zu sehen.

Am nächsten Tage, am Samstag, kam Dr. Castelli wieder gegen Mittag, um nach Itto zu gehen. Er wollte sich direkt zu ihr begeben, doch Schwester Cecilia führte ihn in Martins Zimmer und bot die beiden Männer mit einem gedemütigten Pächeln, sich ein paar Augenblicke zu gedulden. Dann führte sie Itto herein: Sie trug ein Sommerkleid aus hellblauer, weichen Stoff, dazu blaue weiße Weblederhose mit niedrigen Absätzen. Ihre langen und dicken Hände waren aufgefleckt und bedeckten ihren Kopf wie ein goldener Helm. Nichts an ihrer Erscheinung unterschied sie von einer Norddeutschen.

Doktor Castelli strahlte vor Vergnügen, während Martins Miene nur launigen Entschlusses zeigte. Ittos Gesicht aber blieb ernst und unbeweglich. Nur eine leichte Röte verriet ihre Verlegenheit.

„Bravissimo, meine Cecilia!“ rief der Doktor seiner Landsmännin Beifall. Dann wendete er sich an Itto: „Und wie gefällst du dir, mein Kind? Hast du dich schon im Spiegel betrachtet?“

„Ich finde mich lächerlich“, erwiderte Itto mit unbeweglicher Miene. „Ich habe es getan, weil es sein muß.“ Dann brach sie plötzlich in Tränen aus und verließ das Zimmer.

Zwischenlandung in Tanger

Roman von Hans Polendorff

Copyright by Verlag Koser & Wirth, Kommanditgesellschaft, München 1942

36. Fortsetzung

„Aber es muß sich doch irgendein Ausweg finden lassen!“ rief Martin verzweifelt.

„Am ... wenn Sie durchaus darauf bestehen ... ich würde einen. Die Frage ist nur, ob Itto darauf eingeht.“

„Was meinen Sie, Doktor?“ fragte Martin gespannt.

„Itto mußte sich europäisch kleiden.“

Martin war so überrascht, daß er nicht sofort antworten konnte. Endlich fragte er: „Und Sie glauben, daß dies viel an der Situation ändern würde?“

„Alles, mein Lieber! Ich würde dann überhaupt keine Schwierigkeiten mehr haben — außer der einen: Wenn Sie sich später einmal von Itto trennen, dann wird ihr die Rückverwandlung von der Europäerin in die Rikabahn nicht so leicht fallen wie die erste Metamorphose.“

Martin ging auf diese Bemerkung nicht ein. „Und glauben Sie nicht, Doktor, daß man Itto in europäischen Kleidern doch an irgend etwas als Marokkanerin erkennen könnte?“

„Ich würde nicht, woran. Im übrigen würde sich auch niemand daran stoßen. Nur der Schein, also in diesem Falle die Frucht, ist hier das Entscheidende.“

„Also wollen wir es versuchen? Soll ich Itto fragen — oder wollen Sie es tun?“

„Ich denke, wir überlassen es am besten Schwester Cecilia.“

Die Bilegerin war im ersten Augenblick von Castellis Vorstoß nicht weniger verblüfft, als es Martin gewesen. Dann sagte sie: „Ich weiß zwar nicht, weshalb die Herren ein solches Experiment mit dem Mädchen machen wollen, aber es scheint mir sehr bedenklich.“

„Sie können sich darauf verlassen, Schwester“, versicherte Martin, „daß es sich nicht um eine leichtfertige Spielerei handelt. Es geht nicht um Interesse von Itto selbst.“

„Wenn Sie mir das versichern“, sagte die Schwester, „will ich Itto fragen. Aber Sie, Herr Sieber, tragen die Verantwortung. Solche Versuche mit Eingeborenen enden meist schlecht und machen die Leute nur unglücklich.“

Als Schwester Cecilia das Zimmer verlassen hatte, sagte Martin bedächtig: „Eine große Überredungskunst wird sie anwenden. Fürchte ich. Sie ist dann da.“

Schwester Cecilia folgte ihr bestürzt, und die beiden, Männer verbarren ein Weilschen in betretenen Schweigen. Endlich sagte Castelli: „Hoffentlich haben wir da nicht etwas sehr Dummes angefangen!“

Martin starrte vor sich hin, ohne zu antworten. „Weil es sein muß?“ fuhr der Arzt fort. „Wie eigentlich tragisch sie das gesagt hat! Was hat sie damit gemeint?“

Martin, obwohl er es nur zu gut wusste, zuckte die Achseln.

Am Sonntagvormittag schieden sich Martin und Itto zu ihrem ersten gemeinsamen Ausgang an. Itto fragte zu dem blauen Kleid einen großen weißen Florentinerhut mit blauem Band und eine Handtasche aus blauem Velours. Martin wunderte sich von neuem darüber, wiewohl guten Geschmacks die Schwester bei den Einkäufen entwirrt hatte.

Als Martin und Itto gerade das Haus verlassen wollten und das kleine Höfchen durchschritten, erschien Schwester Cecilia auf der Galerie und rief hinunter: „Herr Sieber, verzeihen Sie, ich muß Sie noch einen Augenblick sprechen.“

Martin hat Itto zu warten und ließ die Treppe wieder hinauf. Schwester Cecilias ersterer Gesundheitsdruck schien ihm nichts Gutes zu verhießen. Er bot sie in sein Zimmer und fragte höflich, was denn geschehen sei.

„Haben Sie etwa Itto den Dolch zurückgegeben?“ war ihre bestürzte Gegenfrage.

„Ja, natürlich. Er ist doch ihr Eigentum.“

„Wie konnten Sie so etwas tun! Ich habe den Dolch vorher unter Ittos Kostümen gefunden ... und jetzt ... kann ich ihn nirgends entdecken. Ich vermute, Sie hat ihn in ihre Handtasche gesteckt.“

„Aber das ist doch kein Grund zur Aufregung, Schwester“, sagte Martin beruhigend. „Und wenig überzeugend klinge er hinzu: „Wo sollte sie ihn sonst hantieren?“

Schwester Cecilia zuckte die Achseln: „Wenn Sie das so natürlich finden ... Ich finde es jedenfalls höchst sonderbar, daß sie die Waffe mit allen den Spasieren nimmt. Ich begreife überhaupt nicht, wozu sie diesen Dolch besitzt. Sie muß doch etwas vorhaben. Nehmen Sie sich in acht, daß Sie nicht durch das Mädchen in Schwierigkeiten kommen. Die Rikabahn ist ein lebensgefährliches Volk.“

„Glauben Sie viellecht, daß Itto mich umbringen will?“ fragte Martin mit bitterem Köcheln.

„Nein, das glaube ich nicht. Ich wollte Sie nur für alle Fälle warnen.“

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Heimatgebiet

Wir und die anderen

Sam 2. Opfer Sonntag für das Kriegs-WGW am 5. November
Der weltumspannende Krieg legt jedem Volke große Belastungen auf. Auch wir haben ein volleres Maß an Sorgen und Sorgen zu tragen. Wir haben in den Bombennächten das Grauen kennengelernt. Wir haben hart werden müssen in diesen fünf Jahren. Wenn wir aber leben und hören, was in anderen Ländern jetzt vor sich geht, in den Ländern, in die die anglo-amerikanischen „Besieger“ eingezogen sind, oder die von den kriegswirtschaftlichen Vorden überzogen wurden, dann kommen wir uns in unserem Deutschland immer noch vor wie auf einer Insel des Friedens. Denn wo der Feind der Feind ist, ist gleich auch die helfende Gemeinschaft zur Stelle, um Leid zu lindern und Wunden zu heilen. Keiner ist sich selbst überlassen, jeder darf sich geborgen fühlen in dieser großen Gemeinschaft seines Volkes.

Wie anders in den Ländern, denen die Feinde nun die „Brennungen der Demoralität“ bringen wollen. Mit der grausamen Herrschaft, mit dem Schrecken des Frontkrieges beginnen diese Brennungen: Hunger, Verwundung und grenzenloses Elend sind die Fortsetzung: Brandbomben, Luftangriffe aller gegen alle, Verschleppungen und Massenmord sind das Ende. Die Methoden der „Besieger“ mögen in Frankreich, Belgien und Italien anders sein als in den Ländern des Ostens — das Endergebnis ist dasselbe. Der Kampf im Innern ist wohl das Schrecklichste, was einem Volke und einem Lande geschehen kann.

Auch wir führen einen Kampf im Innern, einen Kampf, in den alle verwickelt sind, dem keiner entziehen kann. Aber wie anders ist dieser Kampf aus! Die Folgen dieses Kampfes sind nicht Tod und Untergang, sondern geschützte, allen Stürmen und Gefahren trotzendes Leben. Der Kampf der anderen hat hunderteausende unschuldige Mütter und Kinder auf dem Gewissen. Unser Kampf schützt die Mütter und die Kinder, gibt ihnen Leben und ihrer Gesundheit. Während der Kampf im Innern in anderen Ländern zerstört und vernichtet, baut unser Kampf auf und wirkt weit in die Zukunft hinein.

Dem blutigen Kampf der anderen kann sich keiner entziehen; keiner kann sich vor den Folgen dieses Kampfes schützen. Unserem friedlichen Kampf will sich keiner entziehen; jeder fühlt die Verpflichtung, mitzukämpfen und mitzufahren. Das Kriegswinterhilfsnetz gibt jedem die Möglichkeit dazu. Die Spenden zum WGW dienen unmittelbar dem Kampf um unsere völkische Zukunft, der wohl auf den Schlachtfeldern ausgefochten, aber in den Wägen der Heimat entschieden wird. Doch unsere Wägen sind immer wieder gefüllt, das das junge Leben allen Gefahren zum Trost so kraftvoll entwickelt, das nach unsere Sorge sein und bleiben in dieser Zeit. Unsere Spenden zum dritten Opfersonntag in diesem Winter sind für jeden von uns ein Bekenntnis zu dieser Einstellung gegenüber dem Leben.

Subertinag. Am 2. November ist Subertinag. Das ist für den Jäger die Zeit, da die Jagd auf den Rebhuhn zu Ende ist und an deren Stelle nun das Waldwerk auf Reiter Kampfe beginnt. Auch das Fruchtschneid und der Dachs sind gut im Gange, bei Grimmsbart beginnt doch auch schon bald der „Winterhals“ — die ersten Winterhalsler sind bereits Wurmler und Hiedermans —. Der Weidmann ist auch auf Enten an — für ihn ist der November alles andere denn ohne Reiz, der Subertinag aber, das ist „sein“ Tag!

Rundfunk am Samstag

Religiöses Programm: 7.15—7.30 Uhr: Seldatische Singstunde. 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ein Lebensbild von Hans Sachs zu seinem 450. Geburtstag. 11.00—12.00 Uhr: Die bunte Welt. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 15.00—15.30 Uhr: Musik zur Unterhaltung. 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte. 16.00—17.00 Uhr: Rundes Nachmittagskonzert. 17.15—18.00 Uhr: Musikalische Kurzwelt. 18.00—18.30 Uhr: Unterhaltliches Wort deutscher Meister. 18.30—19.00 Uhr: Die Samstag-Abendausgabe des Zeitgeschehens. 19.00—19.30 Uhr: Wir hören für alle. 19.30 bis 19.35 Uhr: Frontberichte. 20.15—22.00 Uhr: Von allen Sendern über alle Sender, Ausschnitte aus bekannten Sendereisen.

Deutschlandsender: 17.15—18.00 Uhr: Musik zur Abendstunde: Werke von G. von Franckstein, Wagner, Carl Dörfles u. a. 18.00—18.30 Uhr: Mit vergnügten Sinnen, Humor in Red, Instrumentalmusik und Wort. 20.15—22.00 Uhr: Große Melodienfolge aus bekannten Operetten und unterhaltlicher Musik.

Wehrhaftes Volk

Was einst Fremden in deutschen Städten auffiel.

Von Franz Wennerberg.

Zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts herrschte in den deutschen Reichsstädten ein männlich-wehrhafter Geist. Mit dem unaufhaltsamen Zerfall der kaiserlichen Gewalt und der Stärkung der Hausmacht weltlicher und kirchlicher Fürsten, den rüberreichen Übergriffen des Raubadels, der wachsenden Unzufriedenheit der bürgerlichen Bevölkerung ergab sich für die Bürger dieser Städte die Notwendigkeit, sich selber ihrer Stadt zu wehren und ihre Mühsam erworbenen, kaiserlich verbrieften Rechte gegen jeden Widersacher zu verteidigen. Die „Stadtluft“ hatte sie frei gemacht. Nach einem venezianischen Reisebericht aus dem Jahre 1492, dem Jahre der Amerika-Entdeckung, galten als freie Reichsstädte solche, die außer dem Kaiser keinen Herrn über sich haben, sondern für sich unabhängig leben als freie Gemeinwesen. Im ganzen waren es damals über hundert Städte. Sie hielten in Notzeit zusammen.

Den Tagebüchern eines gewissen Antonio de Venetia, der als Sekretär des Kardinals d'Aragona Deutschland in den Jahren 1517—18 bereiste, verdanken wir einen guten Einblick in die kulturellen Verhältnisse, insbesondere das soziale Leben deutscher Städte jener Zeit: Die Männer in Deutschland erschirmen ihm in der Regel groß, wohlgebaut, stark und von lebhafter, gesunder Gesichtsfarbe. Alle tragen von Leinwand Waffen. Jede Stadt hat ihren Schießplatz, wo man sich an Festtagen im Armbrust- und Büchsenhieb übt sowie in der Handhabung von Pfeilen und jeder anderen Art von Waffen, die bei ihnen in Gebrauch sind. Ehrenwerte Bürger führen ein zuchtvolles Regiment in den freien Städten, deren wehrhaften Geist nicht nur dieser Ausländer zu rühmen weiß.

Monsieur Drelli berichtet im einzelnen darüber Anno 1555: „Jeder Bürger gelobt eidlich, seinen Panzer und seine Waffen nicht zu verkaufen, er habe denn andre angekauft. Dieser Verordnung wird nachgelebt, weil auch in Friedenszeiten der Bürger seinen Tag sicher ist, seine Waffen nicht nötig zu haben. Bei einer Feuersbrunst z. B. ist die ganze Stadt unter den Waffen.“ Es fällt dem Fremden ferner auf, daß die Stadtknechte nicht von bewaffneten Knechten, sondern von bewaffneten Bürgern täuschlich bewacht werden. Dieser Ehrendienst ist unentgeltlich. Kein gesunder Mann kann sich ihm entziehen. Fremdes Gefindel war damals unzulässig, und in der Stadt ging das

Fleisch anstelle von Käse

Die Abschnitte 3 1 und 3 2 der Grundarten für die 60. Verteilungsperiode berechnen zum Bezug von je 125 Gr. Fleisch oder Fleischwaren. Zum Ausgleich hierfür sind die Käseabschnitte Nr. 2 der 60. und 70. Verteilungsperiode über je 62,5 Gr. Käse ungültig. Der Fleischbezug darf bereits in der Woche vom 6.—12. November 1944 erfolgen.

Auch weiterhin Hülte, aber einfacher

In der großen Zahl der Vorschläge für Vereinfachungen, die bei den zuständigen Stellen eingegangen sind, befand sich auch die Anregung, während des Krieges auf jegliche Kopfbekleidung für Zivilpersonen zu verzichten. Man ging davon aus, daß neben der Arbeitszeit und den Arbeitskräften auch eine Fülle von Textilmaterialien eingespart werden können. Dennoch hat man an maßgebender Stelle sich jetzt grundsätzlich für die Beibehaltung der Kopfbekleidung entschieden. Eine Anordnung des zuständigen Produktionsbeauftragten beruht auf der Erkenntnis, daß die Bevölkerung, insbesondere im Winter, die Möglichkeit einer Kopfbekleidung behalten soll, dagegen wird die Herstellung von Schals, soweit sie nicht aus gewirkten, sondern gewebten Stoffen erfolgt, verboten, im übrigen erfolgt für Männer- und Frauenhüte eine freigegebene Beschränkung der Formen und Farben. Bei den Mänteln hat man sich auf eine aus der früheren Schirmmütze abgeleitete Form beschränkt, die besonders praktisch erscheint, weil sie im Winter gleich auch den Ohren- und Nasenschutz ermöglicht. Im Sommer oder fröhlichen die Knaben im allgemeinen ohnehin keine Kopfbekleidung.

Kriegsgefangenen-Nachrichten über das Rote Kreuz

Das Deutsche Rote Kreuz hat sich in den Dienst der Nachrichtenvermittlung zwischen den Kriegsgefangenenlagern und der Heimat gestellt. Es ist verständlich, daß die Angehörigen in der Heimat größtes Interesse an allen Einzelheiten des Schicksals ihrer Lieben haben und daß deshalb das Rote Kreuz ständig mit einer Anzahl von Anfragen und Wünschen überschüttet wurde, deren gewissenhafte Erledigung die DRK-Dienststellen stets als ihre Ehrenpflicht betrachten. In Zeiten des verstärkten Krieges einsehens aber muß auch das Rote Kreuz einparat. Es erwartet deshalb an alle Volksgenossen, künftig von allen irgend entbehrlichen Anfragen und Rückfragen an die DRK-Dienststellen abzusehen.

Das DRK hat bisher automatisch alle Meldungen, die von Feindseite über Kriegsgefangene einfließen, an die Angehörigen weitergegeben. Bei der gegenwärtigen Kriegslage aber ist es die Regel, daß die erste Nachricht vom Kriegsgefangenen selbst früher bei den Angehörigen eintrifft, als die Meldung, die auf dem Umweg über Genf ankommt. Die Mitteilungen des DRK sind also weitgehend überflüssig geworden, sie werden deshalb auf die Fülle beschränkt, in denen berechtigter Anfragen der Angehörigen vorliegen. Es ist dabei nicht zweckmäßig, schon gleich nach der Vermittlung der Nachrichten zu beantragen, die Monate dauert, während die direkte Nachricht von dem Vermittelten — vielleicht schon nach sechs Wochen vorliegt.

Ein großer Teil der Anfragen dürfte sich auch durch das neue Mitteilungsblatt erledigen, das vom Präsidium des DRK seit dem Frühjahr 1944 in vierteljährlicher Folge für die Angehörigen deutscher Kriegsgefangener herausgegeben wird. Außer Berichten über die Betreuungsmöglichkeiten für die Kriegsgefangenen deutschen Soldaten bringt das Mitteilungsblatt Nachrichten aus den verschiedenen Lagern und alles, was über die Lage unserer Kriegsgefangenen in den westlichen Feindländern bekannt ist, ferner Hinweise auf die Volkbestimmungen und sonstige Dinge, die die Angehörigen interessieren könnten. Diese Auskünfte sind viel gründlicher als sie im Einzelfall gegeben werden können. Allen Angehörigen von Kriegsgefangenen wird daher empfohlen, sich diese Mitteilungen von ihrer zuständigen DRK-Bezirksstelle zu beschaffen.

Vorsicht bei Febarbeiten

Auch bei den Febarbeiten sofort Deckung nehmen, wenn sich feindliche Tiefflieger nähern! Auch in den Fällen, in denen es zunächst zweifelhaft ist, ob es sich um ein Feindflugzeug handelt, ist Vorsicht keine Feigheit und Leichtsinns kein Mut! Gewinne sind von Maschinen und Geräten abzuhängen.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.03 Uhr bis morgen früh 7.16 Uhr
Mondaufgang 19.26 Uhr Monduntergang 10.28 Uhr

Stuttgart, 1. Nov. In der Franziskanerkirche wurden einer Frau während der Kommunion die Handtasche mit Lebensmitteln und Kleiderarten sowie andere Dinge gestohlen. Der gemeinen Diebin ist die Polizei auf der Spur. — Als Vorbild für Heimarbeit darf eine fleißige Köchlerin Frau angesehen werden, die unermüdet täglich ohne Pause für die Kriegsindustrie tätig ist. — Der bedeutende badische Komponist von Männerchören, Musikdirektor Ludwig Mannmann, ist in Baden-Baden, wo er im Ruhestand lebte, im 70. Lebensjahre gestorben. Seine Männerchöre haben überall, wo deutsche Jungen hingen, ein starkes Echo gefunden. Mannmann hatte zu St. Blasien besonders enge Beziehungen, denn hier lebte sein Sohn, der Pfälzerchor am Saal. Gymnasium ist. In der Sängerkirche St. Blasien haben Mannmann-Chöre immer ihren besonderen Klang gehabt und werden auch weiterhin gesungen werden. — Bei der Schul-Ausstellung wurde im zweiten Jahresteil 1944 das Ergebnis auf das Doppelte gesteigert. Kreisober-Schule blieb wieder die Hindenburgschule 1. — Der Volkshilfsdirektor hat eine alte Schwägerin, Paula Gade, wegen Verbreitung unwahrer Gerüchte mit Haft bestraft. — Bei der Straßenbahn ist es wieder zu Verkehrseinsparungen gekommen. Auf der Benratherbahn nach Nürtingen fallen verschiedene Züge an Werk- und Sonntagen aus, außerdem ist die letzte Straßenbahn am Leopoldplatz auf 1/8 Uhr abends festgelegt.

Gerrensberg, 1. Nov. Auf den Genuss von Champignons sind hier einige, zum Glück leichtere Vergiftungsfälle vorgekommen (weil auf Erbsen beschränkt). Die Betroffenen waren an eine Art des Champignons geraten, die zwar viel an den grasigen, mit Obstbäumen bestandenen Abhängen des Herrenberger Schloßberges wächst.

Schwemlingen a. N. (In der Scheune tödlich gestürzt.) Der weithin als fleißiger Mann bekannte Landwirt Veit Strohm, der ein Alter von 81 Jahren erreichte, wurde in seiner Scheune mit Verletzungen aufgefunden, die er sich durch einen Sturz aus der Höhe nach einigen Tagen in er, obwohl sein Zustand anfänglich nicht befürchtend war, gestorben.

Waldheim (Schwaben). (Mit der Jugmaschine verunglückt.) Als die Jugmaschine eines Sägewerks in Ebnisdorf bei unbeschränkter Bahnhörsbahn bei Hausen überrollen wollte, nahe gerade ein Jun. Der Lenker verlor die Kontrolle über das Weid zu kommen, die Jugmaschine wurde jedoch von der Lokomotive erfasst und stark beschädigt. Der Lenker trug schwere Verletzungen davon.

Schramberg (Schwaben) Sturz vom Dach. Ein Labiaber, der des Jahres noch nicht sicher war, stürzte, als er zwei Eimer ausweiden wollte, und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Dabei wurde auch ein 14 Jahre altes Mädchen leichter verletzt.

10000 RM. Belohnung für Ermittlung des Raubmörders

Stuttgart, 1. Nov. Zu dem schrecklichen Verbrechen an den Landwirten-Gebrütern Joachim und Frieda Schwarzwälder in Dautmergen, Kr. Balingen, teilt die Kriminalpolizei Stuttgart folgendes mit: Die Gebrüder wurden vom 19. auf 20. Oktober in ihrer am Oridausgang liegenden Scheune verunmüht mit einem Hammer erschlagen. Die Täter hielten sich dann noch bis zum Abend des 21. 10. 1944 in dem Anwesen auf und brachten an diesem Tage gegen 10 Uhr der 41 Jahre alten Witwe Emma Laus, die die Gebrüder aufsuchen wollte, im Zuge des Wohngebäudes lebensgefährliche Schädeldurchdringungen bei. Daraufhin änderten sie die Scheune an und legten noch vor ihrer Flucht durch Aufstellen von Strobdarben und Kerzen einige Standherde im Wohnhaus.

Als Täter kommen drei flüchtige sowjetische oder polnische Häftlinge in Frage, die aus ihren Lagern entwichen sind und zu diesem Zeitpunkt blauweiß-gelbe Strahlungsbedeckung trugen. Sie hatten sich vermutlich noch im Bezirk Balingen oder in den angrenzenden Gebieten auf. Wahrscheinlich suchen sie Unterschlupf in besonders an Ort ausgingen liegenden Anwesen.

Die Bevölkerung wird um tatkräftige Mithilfe zur Ergreifung der Flüchtlinge aufgefordert. Für Mitteilungen und Hinweise aus den Kreisen der Bevölkerung wird eine Belohnung in Höhe von 10000 RM. ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen werden von jeder Polizei- oder Gendarmerie-Dienststelle, insbesondere der Kriminalpolizei Stuttgart, Fernruf 43 56 58, entgegengenommen.

Leben mühte erlänzt und verteidigt werden, und wer es erfocht, gehörte zum wehrhaften Volk. Mit gutem Recht schrieb damals — um die Wende vom fünfzehnten zum sechzehnten Jahrhundert — Jakob Wimpfeling eine Geschichte der Deutschen. Das Heldentum der Tugend und Tapferkeit unseres Volkes fand darin die erste neuzeitliche Würdigung.

Lied des Volkssturms

Daß fürmen die Gloden im weiten Land,
laßt wehen die heiligen Fahnen,
laßt lodern vom Berge den roten Brand,
laßt brausen das Schwertlied der Hünen!

Es zieh mit dem zornigen Deere
der Enkel, der Ahn und der Sohn;
auf steht von der Alp bis zum Meere
der Volkssturm der deutschen Nation.

Es soll zwischen Weibel und grünem Biber
die Erde den Fremdling nicht tragen,
Wir steht auf der Wacht und wir schlagen drein
und werden das Leben nicht fragen!

Es zieh mit dem zornigen Deere
der Enkel, der Ahn und der Sohn;
auf steht von der Alp bis zum Meere
der Volkssturm der deutschen Nation.

Es zieh mit dem zornigen Deere
der Enkel, der Ahn und der Sohn;
auf steht von der Alp bis zum Meere
der Volkssturm der deutschen Nation.

Walter Schaefer, Brändent. 19.

Fünf Jahre Transporteinheiten Speer. Am 1. November 1944 sind fünf Jahre vergangen, seitdem die ersten Nachrichtenformationen der Transporteinheiten Speer aufgestellt wurden. In allen Fronten mit Aufsehen für Meer, Luftwaffe, Organisation Todt und im Reichsgebiet mit Aufsehen der Nation betraut, haben sie sich hohe Anerkennung erworben. Die Millionenzahl der von ihnen im Fronteinlag erfahrenen Kilometer stellt eine einmalige Leistung im Transportwesen dieses Krieges dar.



Weihnachts-Päckchen für die Front

Verteilung bis spätestens 20. November
Bei den rechtzeitigen Eingängen der Weihnachts-Päckchen an die Front nach Maßgabe der Bestimmungen, ist folgende endgültige Regelung getroffen worden.

Alle Angehörigen der Feldpostnummer führenden Einheiten der Wehrmacht und für die Wehrmacht eingesetzter Verbände sowie an Gefolgschaftsmittelglieder bei Zivildienststellen, die zum gebührenden Postverkehr durch deutsche Feldpost zugelassen sind, können zu Weihnachten zwei Feldpostpäckchen zu je 500 Gramm oder ein Feldpostpäckchen zu 1000 Gramm gefandt werden. Dazu wurden im Monat Oktober jedem Soldaten usw. je zwei grüne Zulassungsmarken für Feldpostpäckchen ausgereicht.

Die Weihnachtsfeldpostpäckchen müssen bis spätestens 20. November bei der Deutschen Reichspost eingeliefert sein. Auf Päckchen bis 500 Gramm ist eine grüne Zulassungsmarkte, auf solche über 500 bis 1000 Gramm sind zwei grüne Zulassungsmarken zu kleben. Die darüber hinaus aufzubringende Freigebühr für Feldpostpäckchen über 500 bis 1000 Gramm beträgt für Sendungen an Wehrmachtangehörige 20 Pfennig, für Sendungen an Gefolgschaftsmittelglieder von Zivildienststellen im gebührenden Postverkehr durch deutsche Feldpost 40 Pfennig.

Die RSDMV, deren Mitglieder und angeschlossenen Verbände, Behörden, Firmen usw., die Weihnachtsfeldpostpäckchen an Wehrmachtangehörige bei Einheiten mit Feldpostnummer schicken wollen, müssen bei diesen oder bei deren Familienangehörigen die Zulassungsmarken anfordern oder die den Betreuten zugesandten Geschenke an die Angehörigen zur Befreiung ins Feld überfenden. Eine Sonderzulassung von Zulassungsmarken ist nicht möglich. Soldaten ohne Angehörige werden veranlaßt, ihre Zulassungsmarken an ihre zuständigen Ortsgruppenleiter zu schicken.

Neben den eigentlichen Weihnachtsfeldpostpäckchen können — ausgenommen nach dem Westen und nach Finnland — Feldpostsendungen über 20 bis 100 Gramm unter Verwendung einer braunen Zulassungsmarkte abgefandt werden.

„Achtung — Diebstahler!“

Eine erschreckende Warnung an alle

Wiederholte Missetaten terrorisieren die deutsche Zivilbevölkerung in zunehmendem Maße durch Vordringensversuche in Tiefenräumen. Der Diebstahlsangriff erfolgt meist völlig unerwartet. Langes Suchen und Suchen nach einer Deckungsmöglichkeit ist fahrig. Der sichere Schutz ist sofort auf den Boden zu werfen und regungslos liegen zu bleiben. Durch Fortlaufen kann man sich dem Diebstahl nicht entziehen. Jede Art in nächster Nähe befindliche Deckungsmöglichkeit ist auszunutzen. Wenn mehrere Menschen zusammen sind, dürfen diese auf keinen Fall nach einer Richtung laufen. Wichtig ist, wenn sie nach allen Seiten auseinanderlaufen, um so dem Dieb eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten. Greifbarste Deckungsmöglichkeiten sind für den Diebstahl deutlich ab. Man lege sie möglichst schnell ab oder verberge sie.

In der Stadt führt bereits ein Hausflur, ein vorstehendes Mauerwerk vor Diebstahl.

Unterwegs befindliche motorisierte Fahrzeuge müssen besondere Vorsicht walten lassen, da das Herannahen der Diebstahler durch das eigene Motorgeräusch überhört werden kann. Deshalb ist es wichtig, einen Beobachtungsposten auf das Fahrzeug zu setzen.

Nach jedem Angriff warte man zunächst einige Minuten in der Deckung ab, da die Diebstahler häufig ihren Angriff wiederholen.

Schnelligkeit und Gelassenheit sind die beste Gegenwehr. Deckung nehmen in kein Augenblick an Mut, sondern eine vernünftige und notwendige Maßnahme zur Selbstverteidigung.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Am Sonntag den 5. November 1944 findet um 8 Uhr eine Übung statt.
Der Führer der Wehr.

Rotensohl, den 3. November 1944

Todesanzeige und Danksagung

Nach kurzem Dasein wurde uns unser überaus geliebtes Kind
Gudrun
wieder genommen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Blumenpenden sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers danken wir herzlich.

In tiefem Schmerz: Alfred König, z. Zt. im Norden und Frau Martha, geb. Pfeiffer nebst Angehörigen.

Birkenfeld, den 2. Nov. 1944

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres id. Sohnes u. treubesorgten Bruders, Enkels, Schwagers u. Onkels Gebr. **Walter Vollmer** sagen wir Allen aufricht. Dank. Die trauernden Hinterbliebenen: Fam. Gust. Vollmer Dietlingerstr. 111 u. alle Angeh.

Birkenfeld, den 2. Nov. 1944

Danksagung
Anlässlich der Trauerfeier meines id. geliebten Mannes u. herzenguten Vaters seiner beiden Kinder Uffz. **Eugen Bänzer** ist es mir ein Herzensbedürfnis, allen denen, die ihm die letzte Ehre erwiesen, zu danken. Frau Luise Bänzer mit Sigris und Günter.

Feldrennach, 2. Nov. 1944

Danksagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme beim Tode meines id. Mannes, unseres guten Vaters, Groß- u. Schwageraters **Friedrich Fauth** sagen wir Allen herzlichen Dank.
Karoline Fauth mit Kindern.

Filmtheater

Städt. Kursaal Wildbad.

Sonntag, 5. Nov., 10 u. 19 Uhr, Montag, 6. Nov., 14 u. 19 Uhr, Dienstag, 7. November, 19 Uhr: „Die heusche Säuberin“. Kulturfilm: Salzburg, die Mozartstadt. Die Deutsche Wochenschau. Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen.

Gottesdienste

Evangelische Gottesdienste

22. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 5. Nov., Reformationsfest: Wildbad, 9 Uhr Christenlehre (Töchter), 10 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahlfeier, 13.30 Uhr Kindergottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechung in Gemeindefaal, Wildbadstr. 87 a.

Evangelische, 14 Uhr Predigtgottesdienst anschl. Christenlehre.

Ev. Gottesdienst Herrental

9.45 Uhr Kindergottesdienst (bei Warm um 14 Uhr), 10.45 Uhr Festgottesdienst, Teilnahme der christenlehrepflichtigen Töchter (u. Warm um 15 Uhr oder eine Viertelstunde nach Voreinwarnung, inkl. jedoch um 17 Uhr).

Kath. Gottesd. Herrental

Donnerstags 8.30 Uhr, Sonntags 10 Uhr

Verschiedenes

Wer übernimmt Hausarbeiten gegen Abgabe eines möbl. Zimmers mit fl. Wasser und Toilette in gutem Hause in Wildbad. Angeb. unter Nr. 138 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gebote sehr hübsches Kinder-Koffersetze, schöne Glederpuppe mit Gitterbetten u. Schwingel. Geht auf ein Paar Dam.-Kohlschiff aus Leder o. Gummi od. Sporthalbschuhe Gr. 38 od. Damentriumphe Gr. 9. Angebote unter Nr. 141 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Viele Schilde, Gr. 41/42, siehe Pausenhefte. Zu erfagen in der Enztäler-Geschäftsstelle, Wildbad.

Welches Auto kann 5—6 Jte. Kartoffeln nach Wehr mitnehmen? Angeb. an Flech, Wildbad.

Tausche kaum getrag. schwarze Sport-Leberschuhe Größe 39 1/2, gegen gleichwert. Straßenschuhe Größe 39. Angebote unter Nr. 134 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Tausche dunkelbl. Damen-Leberschuhe mit Keilabsatz, Gr. 36 1/2, Suche Damen-Leberschuhtüfel oder Schiffschiff, Gr. 37—38 od. Dam.-Leberschuhe, schwarz, Gr. 37 mit halb. Absatz auch Keilabsatz. Angebote unter Nr. 137 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Gebrauchte Nähmaschine zu kaufen oder zu leihen gesucht geg. Gebühr. Näheres b. Frau Rowen, Waldrennach, Hauptstr. 37.

KRIEGSWINTERHILFSWERK



VERBISSEN WEITERKÄMPFEN BIS ZUM SIEG!

OPFERSONNTAG AM 5. NOV. 44

Viele Tuschpels, luche gutech. Nähmaschine, ebenso ein Paar schwarze Dam.-Sporthalbschuhe, Gr. 40, luche Weder. Zu erfagen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Tauschgeschäft, Viele sehr gutech. Wollschiff, 120 Liter. Suche Damenschuh od. elektr. Heizgfen, evtl. Aufzahlung. Angeb. unter Nr. 139 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

4 Zentner Mokabst zu kaufen gesucht. Zu erfagen in der Enztäler-Geschäftsstelle.

Starke Milchschweine, acht Wochen alt, jetzt dem Verkauf aus. Paul Dietrich, Salmbach.

Viele Gebirgsjägertüfel, Größe 40 1/2, Suche gleichwertige für Dame, Größe 37/38. Angebote unter Nr. 140 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Unterflurraum o. d. Garage für Lagerung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 78 an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Gesucht kleineres Lokal, Nebenzimmer einer Wirtschaft oder Werkstatt, wenn auch nur teilweise freigegeben, für ruhige und sanftere Fertigung, über Kriegsbauer. Erlangung unter Nr. 77 an die Enztäler-Geschäftsstelle erbeten.

Milliarden Marken werden umgesetzt

Die vor kurzem erfolgte Uenderung der Lebensmittelkarten sowie der Fortfall des Vorkaufverfahrens bei fast allen Nahrungsmitteln legt die Frage nach dem in jeder Versorgungsperiode beim Lebensmittelhandel und Handverehr anfallenden Marken und Scheinen nahe. In der letzten Zeit wurden von verschiedenen Geschäften einmal Mitteilungen über die Wehrarbeit in ihrem Betrieb gemacht, die für den Lesenden nicht weniger interessant sind als für den Kaufmann, und die vor allem das zufällige Maß an Leistungen erkennen lassen, die der Lebensmittelhandel und das Lebensmittelhandwerk im Kriege zu bewältigen haben.

So erlauben Feststellungen in einem westdeutschen Lebensmittelgeschäft, einem Betrieb von gutem Durchsatz, daß bei 500 Kunden in jedem Versorgungsabschnitt etwa 125.000 Stück Marken anfallen, die zu sortieren und auf 312 Abrechnungsbogen zu je 400 Stück aufzukleben sind. Die hierfür in Anspruch genommene Zeit wurde mit 101 Stunden je Kartenperiode oder mit 26 Stunden im wöchentlichen Durchschnitt anhand im Betrieb angelegter Beobachtungen festgesetzt.

In einem anderen Betrieb, einem Filialunternehmen der Lebensmittelbranche, sind nach den Aufzeichnungen der Geschäftsführung in den 175 unterhaltenen Verkaufsstellen seit Kriegsbeginn bis zum Sommer 1944 über 316 Millionen Stück Marken angefallen und über die Zentrale verrechnet worden. Das bedeutet einen wöchentlichen Anfall von 1.235 Millionen Marken. Damit ist jedoch nur ein Teil der in diesen Geschäften abzugebenden Markenbezeichnungen genannt. Denn außerdem wurden noch 107,4 Millionen Marken abgegeben, das macht in jeder Woche durchschnittlich 426.233 Stück, ferner 596.182 Verechtigungsscheine (wöchentlich 2338 Stück), ferner kamen noch dazu die Abschnitte der Bezugsausweise für örtliche Verteilungen sowie für Sonderverteilungen. Zur Bearbeitung der getriebenen Marken waren von 1939 bis 1944 rund 3 Millionen Arbeitsstunden notwendig. Für jede der 175 Verkaufsstellen ergibt sich somit in jeder Woche seit Beginn des Krieges ein Aufwand an Wehrarbeit allein durch die Behandlung, Abrechnung und Weitergabe der Marken von 20 Stunden. Dies entspricht der Arbeitsleistung von fast einer halben Arbeitskraft.

Der Gesamtanfall der im Reich in jeder vierwöchentlichen Versorgungsperiode anfallenden Lebensmittelmarken ist mit 12 bis 15 Milliarden Stück nicht zu hoch angenommen. Rechnet man nun den von den Lebensmittelgeschäften anhand praktischer Beobachtungen festgestellten Arbeitsaufwand auf diese Markenzahl um, so bekommt man einen ungefähren Eindruck von der Arbeitsleistung, die der Lebensmittelhandel und das Lebensmittelhandwerk seit Kriegsbeginn auf sich zu nehmen hatten. Dabei ist jedoch das Bemerkenswerteste, daß diese Wehrarbeit bei ständig abnehmenden Verordnungsständen zu bewältigen war. Wenn auch in diesem Bereich der Einzug von Arbeitskräften und die Schließungen von Geschäften geringer als der für den gesamten Einzelhandel angegebene Durchschnitt von 45 Prozent sein dürften, so betragen sie doch etwa zwischen ein Viertel und ein Drittel des früheren Bestandes. Die Wehrarbeit kann also nur dadurch geleistet werden, daß sich neben dem Kaufmann und seinen Angehörigen fast überall auch die Familienmitglieder, ferner Bekannte und Verwandte bei der Abwicklung der Markenarbeit mit betätigten und daß außerdem die Marktfunden zu Hilfe genommen wurden, um termingemäß die Abrechnungen mit dem Wirtschaftskamt vornehmen zu können.

Die Elastizität der Betriebe des Handels und Handwerks hat es zumeist gebracht, mit den Kriegsbedingungen, Geldverknüpfen und Wehraufgaben überall und jederzeit so fertig zu werden, daß der Verbraucher reibungslos bedient und zugleich auch der Staat zufriedenerstellt werden konnte. Wie die angeführten Beispiele zeigen, handelt es sich hierbei um alles andere als Kleinigkeiten. Umso höher ist aber die Leistung in den Geschäften einzuschätzen, die nennenswert nach dem Fortfall des Vorkaufverfahrens eine gewisse, wenn auch nur kleine Entlastung erfahren hat.

Kartoffeln richtig einlagern!

Kampf dem Verderb gilt auch für das Lager der Kartoffeln.

Kellere nur in geeigneten Räumen ein. Freudens grundwasserfreie Kellerräume — ohne Heizöfen oder benutzbare Heizanlagen — sind am besten. Daß du zum Einlagern selbst keinen Platz, beschaffe dir ausweichende Räume bei Nachbarn um.

Kellere nur nach dem wirklichen Bedarf ein. Es darf nichts verderben. Jede Kartoffel ist wertvolles Nahrungsgut!

Verfahren beim Einlagern sorgfältig und behandle deine Kartoffeln pfleglich. Schon beim Einlagern frange Kartoffeln auslesen!

Am besten auf Vattenrolle oder in Vattenbüden aufschichten. Schutthöhe höchstens 80 bis 100 Zentimeter.

Nicht in Säden liegen lassen!

Liste regelmäßig, besonders bei mildem Wetter.

Temperatur möglichst zwischen +0 bis +5 Grad. Thermometer außerhalb Einwirkung von hellem Tageslicht vermeiden. Nicht fördert das Keimen.

Sorge für Frostschutz: Türen und Fenster abdichten. Bei hartem Frost Kartoffeln abdecken.

Wiederholt auslesen; eine saule Kartoffel koste viele andere an. Kartoffelkeime erst beim Verbrauch entfernen.

Sei sparsam im Verbrauch! Vermeide übermäßige Schalenabfälle. Koche vorwiegend Pellkartoffeln.

Verfäutere keine Kartoffeln. Nur für die Schweinehaltung darfst du es in erlaubtem Maße tun.

Bedenke feid, daß du mit der zugetriebenen Menge auskommen mußt und du für die verlustlose Lagerung und Pflege selbst verantwortlich bist!

Strenges Urteil gegen Kartoffelgeräts

Als die Gekron Räte Weiler aus Hürtz im März dieses Jahres eine ihr bekannte Frau W. besuchte und bei ihr Spielkarten liegen sah, erbot sie sich, der Frau W. — von denen drei an der Front befindlichen Söhnen einer gefallen ist — die Karten zu legen. Ohne überhaup eine Einwilligung ihrer Bekannten abzuwarten, hatte sie bereits die Karten aufgeschlagen und „weilsagte“ dann, Frau W. besäme in nächster Zeit Nachricht, daß ein weiterer Sohn gefallen ist. Frau W. geriet über eine solche „Prophezeiung“ in größte Bestürzung und unterlachte unter Tränen der W. das weitere Kartenlegen.

Das Sondergericht Rürnberg, vor dem die Weiler sich jetzt zu verantworten hatte, betonte in seiner Urteilsbegründung, daß die Angeklagte in gefährlicher Weise eine Soldaten-Winter in heimliche Not versetzt habe, daß diese jetzt in ganz besonderer Angst und Sorge um ihre an der Front kämpfenden zwei Söhne sei. Dieser unverschämte, unethische Unfug des Kartenspiels verleihe eine exemplarische Strafe. Die Weiler wurde als Volksfeindin zu einem Jahr vier Monaten Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Noch ist es Zeit

Die Gesamtsumme der Gewinne und Prämien in der 2.—5. Klasse beträgt immer noch mehr als

100 Millionen Reichsmark

Auch von der 2. Klasse ab können Sie noch in der Deutschen Reichs-Lotterie mitspielen! Lose erhalten Sie bei den Staatlichen Lotteriekassen! Kaufen Sie sich auch heute ein Los!

12. Deutsche Reichs-Lotterie

Ziehungsbeginn der 2. Klasse

13. November 1944

Los nur 2.-RM, 1. Los nur 6.-RM je Klasse



Wenn Sie krank werden,

erhalten Sie von uns bei mäßigen Beiträgen ansehnliche Leistungen für Krankheitskosten; wenn Sie gesund bleiben, geben wir Ihnen einen erheblichen Teil der gezahlten Beiträge wieder zurück (es Jahre hintereinander je 4%, für 1944 sogar 5 Monatsbeiträge). Sie bleiben Privatpatient. Sichern Sie sich sofort! Wenn Sie erst krank sind, ist es zu spät! Verlangen Sie nähere Aufklärung. Vereiniigte Krankenversicherungs-AG, Stuttgart, Dobe Straße 18.

Die Heimat arbeitet gerne,

denn sie will nicht zurückbleiben vor den tapferen Kämpfern, die draußen täglich ihr Leben einsetzen für uns alle. Der Arbeitsplatz des Soldaten aber darf nicht leer stehen, wenn wir siegen wollen. Gerne leistet darum die deutsche Frau freiwillig auch ungewohnt harte Mannarbeit und hemt für sich selbst nur eine Sorge, die Erhaltung ihrer Gesundheit und Arbeitskraft. Sie wird deshalb nie zum „Arbeitsstrampel“, sondern steht immer und überall auf Eruverheit und Körperpflege. Nach wie vor schätzt sie besonders die millionenfach bewährte „Camellia“-Hygiene, die ihr das wohlwende Gefühl der Sicherheit und Frische auch bei der Arbeit erhält und guten Schutz bietet. Bei maßvoller Einwirkung wird „Camellia“ auch im 5. Kriegsjahr stets zu haben sein.

Zu Hause und

am Arbeitsplatz!

Die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Sunlicht allen Hausart pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit wenig VIM im Nu sauber sind.

